

Erste Lesung: Weish 11, 22 – 12, 2

Herr,

^{11, 22} die ganze Welt ist ja vor dir wie ein Stäubchen auf der Waage,
wie ein Tautropfen, der am Morgen zur Erde fällt.

²³Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst,
und siehst über die Sünden der Menschen hinweg,
damit sie umkehren.

²⁴Du liebst alles, was ist,
und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast;
denn hättest du etwas gehasst,
so hättest du es nicht geschaffen.

²⁵Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben
oder wie könnte etwas erhalten bleiben,
das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre?

²⁶Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist,

Herr, du Freund des Lebens.

^{12, 1} Denn in allem ist dein unvergänglicher Geist.

²Darum bestrafst du die Sünder nur nach und nach;
du mahnst sie und erinnerst sie an ihre Sünden,
damit sie sich von der Schlechtigkeit abwenden
und an dich glauben, Herr.

Zweite Lesung: 2 Thess 1, 11 – 2, 2

Schwestern und Brüder!

^{1, 11} Wir beten immer für euch,
dass unser Gott euch eurer Berufung würdig mache
und in seiner Macht allen Willen zum Guten
und das Werk des Glaubens vollende.

¹²So soll der Name Jesu, unseres Herrn,
in euch verherrlicht werden
und ihr in ihm,
durch die Gnade unseres Gottes und Jesu Christi, des Herrn.

^{2, 1} Brüder und Schwestern,
wir bitten euch hinsichtlich der Ankunft Jesu Christi,
unseres Herrn,
und unserer Vereinigung mit ihm:

²Lasst euch nicht so schnell aus der Fassung bringen
und in Schrecken jagen,
wenn in einem prophetischen Wort
oder einer Rede oder in einem Brief,
wie wir ihn geschrieben haben sollen,
behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da!

Evangelium: Lk 19, 1–10

In jener Zeit

¹ kam Jesus nach Jéricho
und ging durch die Stadt.

² Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus;
er war der oberste Zollpächter und war reich.

³ Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei,
doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge;
denn er war klein von Gestalt.

⁴ Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum,
um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.

⁵ Als Jesus an die Stelle kam,
schaute er hinauf
und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter!
Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.

⁶ Da stieg er schnell herunter
und nahm Jesus freudig bei sich auf.

⁷ Und alle, die das sahen,
empörten sich
und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.

⁸ Zachäus aber wandte sich an den Herrn
und sagte: Siehe, Herr,
die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen,
und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe,
gebe ich ihm das Vierfache zurück.

⁹ Da sagte Jesus zu ihm:
Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden,
weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.

¹⁰ Denn der Menschensohn ist gekommen,
um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Predigt

Zachäus war eine stadtbekannt Persönlichkeit. Sein Name, den ihm seine Eltern gegeben haben, zeugt davon, was sie für ihn einst erhofften. Der Name bedeutet „der Rechtschaffene, der Unschuldige, der Reine“. Aber was ist aus ihm geworden? Der oberste Zollpächter. Vielleicht führen wir uns kurz einmal vor Augen, was das bedeutete: die Römer versteigerten das Recht, Zölle zu erheben, an den meistbietenden. Wer diesen Zuschlag erhielt, hatte damit die Lizenz erworben, Zölle nach Gutdünken einzuführen; wir bezeichnen das heute als Lizenz zum Gelddrucken. Freunde machte sich ein solcher Mensch nicht. Das Ansehen des Inhabers eines solchen Berufes könnte heute vergleichbar sein mit dem eines Zuhälters. Wenn man einem solchen Menschen etwas auswischen kann, dann tut man es: die Menge dürfte genussvoll seine geringe Körpergröße ausgenutzt haben, als sie ihm die Sicht versperrte, und sicherlich hat man gespottet, als er im Hintergrund versuchte, einen Blick auf den Jesus zu erhaschen.

Es muss eine Sehnsucht in diesem Zachäus verborgen gewesen sein, als er auf den Baum stieg, um Jesus zu sehen. Andererseits hätte er einfach einen Diener schicken können und Jesus zu sich in sein sicher nicht kleines Haus kommen lassen. Die Macht dazu hatte er. Aber er geht selbst. Und vielleicht gegen seine Hoffnung wird er von Jesus bemerkt.

Seine Reaktion auf die Zuwendung Jesu macht es offensichtlich: In seinem Inneren war er tatsächlich der Rechtschaffene, der Reine. Das hätte er nicht machen müssen, das Geld den Armen und Betrogenen zu geben. Denn mit seinem Reichtum war es damit wohl endgültig vorbei. Er hat einen Schlusstrich unter sein Leben gezogen.

Die Menge sieht nicht das, was in seinem Inneren vorgeht. Sie will es auch gar nicht sehen. Für sie bleiben die äußerlichen Fakten: Wer einen solchen Beruf hat, der kann nicht gut sein. Die Menge ist gnadenlos. Bei ihr hat Zachäus keine Chance. Jesus dagegen sieht tiefer. Er bemerkt den kleingewachsenen Zachäus im Baum, er spricht ihn mit Namen an, er bietet sich ihm an. Er gibt sich nicht mit den Vorurteilen der Menge zufrieden. Und das wird ihm schließlich auch zum Verhängnis: Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Und was ihn dort erwartet, das wissen wir: das Kreuz.

Das heutige Evangelium ist mehr als nur eine rührende Geschichte vom kleinen Mann. Es ist vor allem eine Mahnung, wie wir die Menschen betrachten und dementsprechend behandeln. Auch wir sind, wie die Leute aus Jericho allzu schnell bereit, den äußeren Fakten zu glauben und nicht an das Gute in den Menschen. Das mag daran liegen, weil sich unser Vorurteil allzu oft bestätigt hat. Manchmal hat es sich aber auch nur deshalb bestätigt, weil wir danach gehandelt haben, und den Betroffenen keine Chance gelassen haben. Ich gebe zu, dass man sich sehr schnell den Vorwurf der Naivität und des Gutmenschen einhandelt, wenn man an das Gute in den Menschen glauben will. Aber es genügt schon, uralte Rechtsgrundsätze zu respektieren, zum Beispiel: „Bis zur Verurteilung gilt ein Mensch als unschuldig.“ „Im Zweifel soll für den Angeklagten entschieden werden.“ „Zu laufenden Verfahren soll man sich nicht äußern.“ Und andere mehr. Die Praxis ist oft eine andere: Wer in den Schlagzeilen mit einem Verdacht belegt ist, hat in der Öffentlichkeit keine Chance mehr. Und die Öffentlichkeit ist auch nicht zum Verzeihen von Fehlern bereit. Wir müssen aufpassen, dass uns das im alltäglichen Umgang mit unseren Mitmenschen nicht auch passiert. Das Beispiel Jesu zeigt uns, dass es auch anders gehen kann. Hier hat die gute Meinung Platz, hier gibt es Distanz von der öffentlichen Meinung, hier gibt es Verzeihen. Und das erzeugt Freude, bei Zachäus und allen, die sich darauf einlassen, seinem ganzen Haus.